

Region // Erlangen-Höchstadt

Puma-Bridge

Puma-Bridge: 70 Tonnen Stahl schweben ein

Die ersten beiden Brückenteile sind eingetroffen. Zwei Schwerlastkräne hieften am Freitag das erste Element auf seinen Platz in gut acht Metern Höhe.



Die beiden Brückenteile warteten zunächst auf der Nordumgehung. Fotos: Bernhard Panzer

BILDER

1 / 22

VOLLBILD

f teilen

tweet

mail

von BERNHARD PANZER

In der Ruhe liegt die Kraft. Wer eine hektische Betriebsamkeit erwartet hatte, mit umherhastenden Bauarbeitern und lauten Kommandorufen, der sah sich getäuscht. Es war eine entspannte Baustelle, voller Ruhe, ja beinahe Stille, die sich am Freitag auf der Nordumgehung in Höhe der Puma-Verwaltung aufatmet. Dabei galt es, insgesamt 70 Tonnen Stahlkonstruktion zu platzieren - zwei von vier Brückenteilen, die die künftige Puma-Bridge bilden.

Zur Mittagsstunde war das erste Element an Ort und Stelle gebracht. Das 30 Tonnen schwere Brückenteil wurde an seinen Platz im Puma-Neubau in gut acht Metern Höhe gehievt. Interessiert beobachtet von etwa 20 Bürgern aus sicherer Entfernung und von den am Projekt Beteiligten mit Kennerblick begleitet, kam ihnen die Arbeit der beiden Schwerlastkräne schier federleicht vor. Alles war genau besprochen und vorbereitet, vor allem ruhig und entspannt wurde zu Werke gegangen.

"Hektik ist der größte Feind", sagte Beobachter Olaf Liese, der das Begleitfahrzeug für einen der beiden Schwertransporte gesteuert hatte. Und auch Jörg Rauhtäschlein, der Projektbetreuer bei Puma, gefiel die Ruhe: "Da gibt es keinen Stress. Was es an Zeit braucht, braucht es halt."

Anschließend ging es daran, das Größere der beiden Segmente von seinem vorübergehenden Abstellplatz auf der Nordumgehung hinüber auf das Puma-Grundstück zu wuchten. An seinen endgültigen Platz soll das 40-Tonnen-Teil am heutigen Samstag kommen. Es fehlen dann noch die beiden Mittelstücke. Die werden am 19. Mai angeliefert und eingehängt. Dann ist noch einmal eine Sperrung der Nordumgehung über das gesamte Wochenende erforderlich. Die erste Sperrung am gestrigen Freitag wurde bis gegen 18 Uhr aufgehoben, drei Stunden später als beabsichtigt.

Nur wenig Stau

Auswirkungen auf den Straßenverkehr gab es kaum. Zu Beginn der Sperrung war der Berufsverkehr schon durch. Lediglich zwischen den Kreuzungen nach Niedermdorf und Lohhof stauten sich um 9 Uhr die Autos, weil sie einspurig abgeleitet wurden. Zu diesem Zeitpunkt setzte sich der Schwertransport die restlichen paar hundert Meter Richtung Puma in Bewegung. Und auch am Nachmittag gab es dort einen Engpass mit Lastwagen.

Ganz nach Plan verlief der Transport. Zwei Nächte sei er durchgefahren, sagte Jörg Götz, der den größeren der beiden Schwertransporte gesteuert hatte. 540 PS stark, 45 Meter lang und die 40 Tonnen Ladung auf zehn Achsen verteilt - so bugsierte der 54-Jährige das Gefährt auf 830 Kilometern von Kassel nach Herzogenaurach. Eine Strecke, die sonst gerade mal 300 Kilometer beträgt.

Aber die Fahrzeuge mussten den Weg über Hannover und Berlin nehmen, um Engstellen in Baustellen zu umfahren. Auch dort gab es Baustellen, sagte Götz, aber die waren zuvor erkundet und für befahrbar erklärt worden. Und das waren sie dann auch, es gab auf der Strecke keine Probleme, sagte der Beschäftigte der Firma Universal Transport aus Eisenhüttenstadt, der seit fünf Jahren solche Schwertransporte fährt. Bis zu 80 km/h schnell war das Gefährt, zumeist fuhr er etwas langsamer.

Und was bewegt einen, solche Schwerlasten zu bugsieren? "Du brauchst Interesse und Talent", sagt Götz. Und man dürfe das Fahren in der Nacht nicht scheuen. Ihn störe das nicht, ergänzt er schmunzelnd: "Die Nacht ist für wilde Tiere."

Begleitet wurde jedes der beiden Schwertransporte von jeweils nur einem Begleitfahrzeug. Und auf den letzten paar hundert Metern war dann auch die Herzogenauracher Polizei dabei. Quasi als "Rennleitung", wie in Fachkreisen gesagt wird.

Ruhig und entspannt sah man auf der Baustelle mittendrin in den Grüppchen Stephan Köpke als Bauleiter vor Ort. Der gelernte Stahlbauschlosser bringt eine Menge Erfahrung mit. Hat er doch auch schon eine Forschungsstation in der Antarktis gebaut, oder einen Terminal am Moskauer Flughafen oder ein Büro für den Präsidenten von Madagaskar. "Geschenkt" sei die Baustelle in Herzogenaurach aber nicht. "Es ist immer wieder eine Herausforderung."